



# „Kiew-Austausch 2012“

22. 04. -29. 04.

*mit Herrn Altmann und Herrn Messian*

*geschrieben von:*

*Margit und Natalie*

*Flo und Josef*

*Bernhard und Maxi*

*Andi und Sebastian*

*Clausi und Michi*

*und Waldemar*

## *Erster Tag:*



Start: 11.00 Uhr, alle da bis auf Herrn Altmann mit der typischen Lehrerausrede: "S-Bahn verpasst". Eine Viertelstunde später durften wir dann erst a moi alle Gastgeschenke verstau'n, wie zum Beispiel den Leberkas aus der Dose! (super, da steh'n die Ukrainer drauf!), Wiener in der Dose, und einen extra Geschenkekoffer der Deutschen Bahn, der das Übergewicht von ca. 30-50 kg auf sich nahm, um die Kontakte zu pflegen. Bei der Gepäckkontrolle hat da Clausi seinen Koffer auf den Scanner gestellt und plötzlich war da des Hammer Messer drin, hod wohl einer nei g'steckt. Glücklicherweise war des Messer grad noch im erlaubten Bereich, und die freundlichen Damen meinten zum Clausi schau mal nett, doch er hat weggeschaut und sich hinter seiner Hand versteckt. Weiter ging's zum Essen, mit der Erkenntnis: Des is ja verdammt teuer!!! Aber Geld spielt keine Rolle und wurscht, wir ham Hunger, also her damit. Und dann ab zum Flieger und endlich nach Kiew. Beim Borden wurden wir schon, dank unserer Tracht, freudig vom Bordpersonal mit einem "Servus" begrüßt. Als wir dann endlich alle saßen, fiel der Flughafen München GmbH, dann nach der 4. Passkontrolle auf einmal auf, dass sich am Gate fünf Personen mit ungültigen Pässen befanden. => „Sehr geehrte Passagiere, aufgrund von ungültigen Pässen wird sich ihr Flug leider um ein paar Minuten verzögern, da aus Sicherheitsgründen das Gepäck der verdächtigen Individuen nicht mitgenommen werden darf.“ Super !!!! Vollidioten !!! ...Flug...



Ankunft in Kiew: Das Empfangskomitee hat uns herzlichst begrüßt und sich gleich die Mädls gekrallt bzw. deren Koffer. Weiter ging's zu den Fahrzeugen mit ukrainischer Sicherheitstechnik, die bei uns nicht einmal annähernd eine Chance hätten bei uns TÜV zu bekommen (keine Sicherheitsgurte oder Schlösser, Steinschläge bis meterlange Risse, undichter Gastank, nicht abschließbare Türen). Und dann ging's weiter auf die Slalomschlaglochpiste (beste

Autobahn der Ukraine). Trotz Vollgas wurden wir links von einem Bagger überholt und mit der ukrainischen Verkehrssystem bekannt gemacht: Jeder fährt wo er will und wer zuerst kommt malt zuerst. Nach 30 min Abenteuerfahrt endlich im Ghetto "Rohbau" angekommen, erinnerte uns der 2 Mannaufzug an den Bergwerksektor im Deutschen Museum. Nach abgeschlossener Akklimatisierung im neunten Stock, weiterfahrt in die Berufsschule, in der wir mit einem riesen Buffet begrüßt wurden. Das Essen nahm seinen Lauf mit endlosen Gängen und reichte von Kaviar über Vodka bis "Kasspatzen" (Fisch und Pilze mit Käse überbacken). Wir versuchten unsere Teller nach besten deutschen Manieren einen nach dem anderen zu leeren, wurden jedoch von der Küche besiegt, da für jeden abgeräumten zwei neue kamen. Im Anschluß an das Essen wurden wir durch ein Besuch der Örtlichkeiten vom ukrainischen Sanitärsystem überrascht (=kein Licht,...). Zur Verdauung bekamen wir eine spannende Fahrt mit Warnblinklicht durch die Dämmerung und ließen unseren ersten Tag in der etwas anderen Welt gemütlich nach Indianersitte ausklingen. Wir bekamen dabei wie es auch bei uns schon einmal Sitte gewesen war, unser Schmiergeld um die Wirtschaft anzukurbeln.

### *Zweiter Tag:*



Der Wecker klingelt um 8.00 Uhr, heute steht auf dem Programm Freilichtmuseum mit Picknick bei launischem Wetter und die Besichtigung der Kiewer Fußgängerzone. Pünktlich um halb zehn standen unsere Taxis, bestehend aus zwei Ladas und einem Nissan SUV, vor unserer Residenz bereit. Auf em Weg ins Bauernmuseum ging´s erst mal mit ca.100 kmh an allen Autos vorbei, was zur Folge hatte dass wir die Ausfahrt verpasst haben und dreimal im Kreis fuhren, bis wir endlich unser Ziel erreicht hatten. Während dem Warten am Eingang wurden wir damit bekannt gemacht, dass Mann auch mit etwa 3 Promille noch nen Calibra steuern kann, bzw vielleicht auch darf. Der Andi machte dem Cityracer alle Konkurrenz, indem er beim Münzenprägen immer nicht dorthin geschwungen hat, wo ihn der Präger hinwies. Dafür hätte der Clausi des Teil fast zerlegt, als er nach Oktoberfestmanier den Hammer mit Schmackes auf den Prägestock zimmerte. Herr Altmann war wahnsinnig erfreut über die Münzen und wurde beim Zahlen dann aber auch ordentlich über den Tisch/ Prägestock gezogen. Im Museum befanden sich viele Häuser aus sämtlichen Teilen und Zeiten der Ukrainer, die den Buden zufolge kleinwüchsig gewesen sein mussten. Mitten im Park

bauten uns unsere Gastfreunde nach der Wanderung, ein reichhaltiges Picknick auf, das dann aber leider abrupt durch das Ukrainische Wetter beendet wurde.



Nachmittags besichtigten wir die Kiewer "Maximilianstraße", die sonntags zur Fußgängerzone gesperrt wird und sich über 2 Etagen erstreckt, wobei die zweite dem Münchener Olympiaeinkaufszentrum ähnelt, es sich jedoch unter dem Straßensystem befindet. Nun war allgemeines Shopping zu deutschen Preisen mit Klausi angesagt. "Mia duan de Fiaß weh, i mog nimma, wann mach ma a Pausn ?...". Zur Freude unseres Extremsportlers verlängerten wir den Shoppingmarathon durch eine weitere Etappe zum Supermarkt, in dem wir nach deutscher Urlaubssitte den Einkaufswagen füllten. Nach dem Verpacken der Grundnahrungsmittel, wurde beschlossen den Abend in einem gemütlichen Pub zu beenden. Da wir aber noch nicht der anderen Sprache mächtig waren, mussten wir das Bestellen der Getränke mit Händen und Füßen bewerkstelligen. Beim Bestellen des Essens mussten wir dann auf Bernhards künstlerische Fähigkeiten zurückgreifen, die uns immerhin das Gewünschte es brachten.

### *Dritter Tag:*



In aller Früh kam bereits das erste Highlight des Tages, kein Strom mehr im ganzen Appartement, was ein Duschen im Dunkeln zur Folge hatte. Möglicherweise eine Erziehungsmaßnahme der Wohnheimleitung, da wir beim Versuch 5 Kekse zu essen wohl ein wenig zu laut geworden waren. Nach dieser Überraschung stellten wir fest, dass auch in Kiew der Fernseher mit Strom läuft und dieser daher auch nicht funktionierte. Als alle, trotz erschwelter Maßnahmen eingekleidet waren, wurden wir in unseren schaukelnden kutschen in die Berufsschule gebracht, in der wir von allen Schülern auf dem Schulhof empfangen wurden. Nach endlosen Ansprachen und Begrüßungskuchen ging's schließlich für fast alle zum lang ersehnten Frühstück. Danach bekamen wir die nächsten Reden und eine kurze Einweisung in der Bibliothek und wurden nach lokaler Mode neu eingekleidet. Und dann ab zur 2-Stunden-Führung durch die Schul- und Ausbildungsräume. Mittags gab's dann endlich die berühmte Borsch als Vorspeise beim

landesüblichen Essen. Nächstes Highlight war der Fahrkurs mit 3 unsynchronisierten LKWs einer unbekanntem KFZ-Firma, beim dem uns von der Frau vom Lande barfuß das Fahren gezeigt wurde. Senor Altmann bretterte mit dem "Eimer Schrauben" sogar mit 110 km/h durch Kiew. Nach absolvierter Fahrprüfung wurde die Schulbesichtigung mit der Zerlegung der AK 47 fortgesetzt und endete im Büro des Direktors, mit abschließenden Verhandlungen über Lehrmaterial aus Deutschland. Nach einer halben Stunde Wartezeit fuhren uns die Kiewer freundlicher Weise zum nächstgelegenen Supermarkt (150m) um unsere Vorräte aufzufüllen. Jedoch auf der Rückfahrt ins Wohnheim begann sich der erste Lada so nach und nach zu verabschieden, wodurch wir gezwungen wurden zu Fuß durch das Ghetto zu streifen. Am Abend waren wir noch im „white pub“ auf ein zu kleines Steak und ein paar Bier.



#### 4.Tag



Nach dem üblichen netten Frühstück in der Schule folgte ein halbtägiger Schweißkurs beim ukrainischen Schweißlehrer. Zuerst durfte jeder seine Qualitäten am Computersimulator unter Beweis stellen. Mit dem Simulator konnte man den Elektrodenabstand, Schweißgeschwindigkeit und den Winkel der

Elektrode üben. Nachdem alle eine Schweißübung absolviert hatten ging es zum echten Elektroden- und Schutzgasschweißen. Die ukrainischen Schüler haben uns die verschiedenen Schweißpraktiken vorgemacht und wir durften sie dann nachmachen. Nach heißen Stunden im weißen Licht ging's dann zum Mittagessen bei dem einige eine Fischallergie vortäuschten um gscheites Essen zu bekommen. Anschließend ging's heimwärts. Einige sind noch auf den Bahnhofsmarkt gefahren, auf dem nach allerlei Ramsch gesucht wurde. Es begann die Jagd auf Flachmann, Gürtel und qualitativ mehr oder minder hochwertigen Messern bis es plötzlich aus Kübeln zu schütten begann! Bei der Trambahnfahrt durch die Straßenschluchten von Kiew rissen uns die brutalen Bergbäche fast aus den Schienen. Nachdem der Hauptteil der Gruppe gut nach Hause fand verlief sich der Rest dank dem Fremdenführer Hr. Altmann, im Kiewer Getto und kam erst "Stunden" später im Wohnheim an. Dort machten sich alle noch schnell frisch und ab ging es auch gleich mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln zur Oper. Bei Kavier und Cognac ließ sich das Ballett "Wiener Walzer" einigermaßen gut ertragen. Für das weitere Gelingen des Abends, sorgte Herr Altmann durch seine Kontakte zur ukrainische Frauenwelt, indem er durch einen Anruf zehn ukrainische Deutschstudentinnen für uns organisierte. Während einem gelungenen Abend in einem Tanzlokal in der Nähe der Kiewer "Maximiliansstraße", bandelte Clausi sofort mit der Hübschesten der zehn Mädls an. Den Abend ließen wir im Wohnheim gemütlich ausklingen.

### *5.Tag*

Täglich grüßt das Murmeltier! Wie immer stehen um halb neun unsere Fahrer bereit! Ab in die Schule zum Frühstück! Im Anschluss ging's quer durch Kiev zu UkrTrans, eines der größten und besten Lkw-Werkstätten in der Ukraine. Dort bekamen wir vom Geschäftsführer ein Zertifikat über ein Betriebspraktikum als "Autoschlosser" und haben die Unterschiede zu deutschen Werkstätten sehen können:

- Schweißen ohne Schweißschutzbrille
- Fahrzeug anstatt aufzubocken, einfach um 80° auf die Seite gekippt
- aufgeschnittenes Ölfass als Kotflügel



PET-Flasche als Tankdeckel



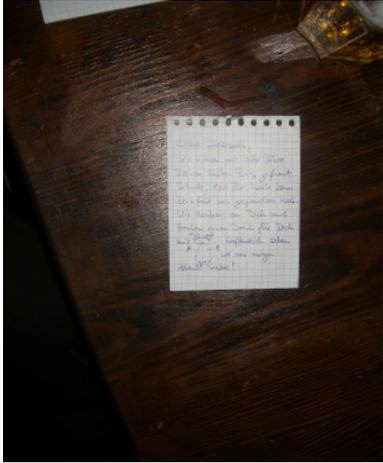
Auf dem Weg zum benachbarten Flugzeugmuseum (Schrottplatz!) haben wir noch die Tuningmöglichkeiten eines Ladas begutachten können. 2 Ventile pro Rad lassen den Lada bestimmt gefühlte 10 km/h schneller fahren. Der Sinn ist uns bis heute noch nicht klar! Aber andere Länder andere Sitten.

Im Flugzeugmuseum bekamen wir eine anfänglich sehr detaillierte Führung, welche nach und nach aus zeitlichen Gründen, sehr zum Leid von Herrn Messian, gekürzt werden musste. Der Kürzungsgrund, "Mittagessen", war für Herrn Messian ABSOLUT inakzeptabel. Nach dem Mittagessen konnte sich Herr Messian mit einem ebenso gleichgesinnten Flugzeugbegeisterten austoben. Die anderen erholten sich von dem anstrengenden Tagesprogramm.



Nach der Regenerationsphase schmissen sich die Burschen in die Lederhosen und fuhren mit der 18 bis zum Bayernspiel. Durch die nette Begleitung, leider ohne Daschiki, wurde die anfänglich desolate Leistung der Münchner erträglich, welche sich wie bekannt zum Ende hin zum Guten gewendet hatte! Bayern im Champions-League-Finale! Das Anbandeln von Clausi hat sich gelohnt. Er bekam von Daschiki ein süßes Briefchen (Bild)! Da Clausi hat anscheinend am Abend wieder seinen Deppen-Magneten dabei gehabt. Beim Warten auf das Taxi kam ein besoffener Kiewer und wollte uns mit seinen Deutschkenntnissen beeindrucken. Es reichte genau für zwei Worte. "Pivo Bavaria" Das hat er gefühlte 1000 Mal wiederholt, weil die Anziehungskraft des Deppen-Magneten einfach nicht nachlassen wollte. Die Wartezeit wurde dadurch sehr amüsan! Daraufhin folgte noch ein Absacker, inclusive Gstanzerl für die Deutschprofessorin, im Wohnheim.





1. Schritt  
2. Schritt  
3. Schritt  
4. Schritt  
5. Schritt  
6. Schritt  
7. Schritt  
8. Schritt  
9. Schritt  
10. Schritt

## 6. Tag



7 30 Uhr in Kiew, 26. Jahrestag des Tschernobyl-Unglücks, 50 Promille wachen auf, die Frisur von Einstein hält! Nach dem täglichen Frühstück in der Berufsschule ging's in das "Antonov"-Werk, in dem wir eine detaillierte Führung durch das Museum bekamen. Herr Messiah war total in seinem Element! Dank der Security, die uns die ganze Zeit begleitete, fanden wir auch den Weg bis aufs Klo! Im Eiltempo wurden wir dann weiter zur Trauerfeier für sämtliche Opfer der Tschernobyl-Katastrophe verfrachtet, die uns

emotional sehr bewegte. Beeindruckend wie viele Familien von dem Unglück betroffen waren und noch immer sind. Nach einem geschmeidigen Mittagessen in der Berufsschule wurden wir an der nächsten Metrostation abgesetzt, von der wir dann zu einer Motorradmesse auf dem Messegelände gefahren wurden. In den Hallen gab es nicht nur die neuesten Motorräder zu bestaunen sondern auch große Vorbauten an vereinzelt Ständen. Als wir die Ausstellung verließen konnte man eine braunhaarige Blondine mit schwarzen Haaren begutachten welche mit ca. 20 cm Absätzen eine R1 fuhr. Nach einem Abendessen im Gasthof zum goldenen M haben wir uns wieder mit den Deutschstudentinnen getroffen. Zur Freude aller gab's für jeden eine Urweiße im Irish Pub. Anschließend besuchten wir ein letztes Mal unsere Stammkneipe. Das "Dockers"! Zum Einstieg gab's erst mal eine Runde B-52 für alle, wodurch die Kommunikation mit den Ukrainerinnen erheblich besser funktionierte.

## 7.Tag:



Um 9.00 Uhr holte uns der General in unserem Wohnheim ab. Daraufhin fuhren wir mit den Öffentlichen mit einem Umweg über den Andrejevskisteig ins Chernobylmuseum. Wir bekamen unfassbare Eindrücke, als man auf Bild und Video sehen konnte wie die Leute unaufgeklärt lachend in den Tod geschickt worden sind. Nach dieser bedrückenden Führung erholten wir uns in einem typisch Ukrainischen Selbstbedienungsrestaurant. Als weiterer Programmpunkt stand "Mutter Erde" auf dem Tagesplan. Auf dem Weg dorthin ging es durch einen Park, in dem Panzer und Haubitzen standen, wie wenn die Soldaten nach dem Krieg einfach ausgestiegen wären und die Panzer dort stehen gelassen hätten. Im Museum Mutter Erde dann, fuhren wir in einem rustikalen Aufzug, der sich, aller KGB oder FSB in der Wand versteckt befand auf den

Sockel der Statue (Pezersk, Inna Malenkaja) und konnten von dort aus durch Militärfeldstecher Kiew betrachten. Anschließend folgten wir dem "Way of WAR", der sich durch das Museum zog und aus sämtlichen Details zum 2. WK bestand. Dies reichte von einem abgestürzten Flugzeug über kilowise Ehrennadel und Kreuze bis hin zur Gioultine. Als letzter TOP war das Höhlenkloster geplant, das aber leider schon geschlossen hatte. Um die überschüssige Zeit zu nutzen entschlossen wir uns die lokale Schaschlik-Restaurantsqualität zu prüfen, was zu einem langen Marsch zu Fuß führte, an dessen Ende wir uns in einer Bretterbude, die früher einmal ein Autoscooter war, unsere Spieße bestellten und den anstrengenden Tag in gemütlicher Idylle ausklingen ließen. Für wenige wenige war der Tag damit zwar noch nicht vorbei aber das ist eine andere Geschichte.

### 8.Tag



Nachdem die bayrischen Abgesandten um 8:30 Uhr endlich vollzählig abmarschbereit waren, ging's mit der U-Bahn zum "Goldenen Tor", welches von innen besichtigt wurde. Anschließend gingen wir über einen Umweg zum Katherinenkloster und auf einen Souvenirmarkt, auf dem es nur Güter „höchster Qualitätsstufen“ gab. Als sich alle mit Geschenken eingedeckt haben ging's weiter mit der Seilbahn zum Hafen, wo schon unser Schiff wartete. Wir machten eine gemütliche Rundfahrt auf dem Depnr, bei der wir schöne Ausblicke auf die Stadt hatten. Den Nachmittag hatten wir alle zur freien Verfügung. Die Meisten brachten auf dem Russenmarkt noch die vorletzten „Grischnas“ an den Mann brachten. Am Abend wurden wir zu einem Abschiedsessen in die Berufsschule eingeladen. Wie auch schon am ersten Abend gab es wieder ein sehr reichhaltiges Essen, und eine Rede folgte auf die andere. Zum krönenden Abschluss der Woche wurde uns noch ein riesiger Wunsch erfüllt: Wir durften endlich auch einmal LADA FAHREN !!! Nach dem Essen wieder zuhause angekommen wurden wir auch schon von unseren Studentinnen

erwartet, von denen wir uns dann im nahegelegenen Park mit unseren letzten Bierresten verabschieden mussten, da der Nachtwächter keine Lust mehr auf irgendwelche Zwischenfälle hatte.



### *9. Tag*

Weil es der letzte Tag war durften alle Schüler endlich mal ausschlafen und ihre Schlafdefizite aufholen. Nach einem ausgiebigen Sandlerfrühstück machten wir uns auf den Weg um unsere letzten "Grischnas" in Vodka, Kaviar und Zigaretten zu tauschen. Anschließend schrieben wir voller Freude den BERICHT und verstaute unsere Importwaren. Dann folgte leider, schon viel zu früh die Fahrt zum Flughafen, das Einchecken und dann und dann.....